Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 233. — Donnerstag den 6. Oktober 1887. — V. Jahrg.

* Hetzen gegen Deutschland.

Trotz des deutschen Entgegenkommens setzt die Pariser Presse ihre Angriffe auf Deutschland wegen des Vorfalls bei Raon fort. „Der Bericht des Mordes von Vexincourt", sagt „Siècle", „macht die Reise um die Welt, und Deutschland kann sich zu dem Eindruck, den er macht, nicht beglückwünschen." Von einem Morde hat Niemand das Recht zu sprechen, denn ein solcher ist nicht begangen worden. Der in einer von französischen Wilddieben stark heimgesuchten Gegend zum Forstschutz kommandirte Soldat Kaufmann hat auf Leute, die er umsomehr für Wilddiebe halten mußte, als sie auf sein dreimaliges Anrufen nicht antworteten, Feuer gegeben. Ob er sich dabei irgend welcher Fahrlässigkeit schuldig gemacht hat, das wird die noch im Gange befindliche Untersuchung lehren, der nicht vorgegriffen werden darf. Von einem Morde, wir wiederholen es, kann unter keinen Umständen die Rede sein. Was die Urtheile der ausländischen Presse anlangt, so können uns dieselben, insoweit sie mit Angriffen auf Deutschland gewürzt sind, kalt lassen. Das gilt namentlich von gewissen russischen und englischen Blättern. Die „Moskauer Zeitung" und Consorten suchen ihre Force darin, mit der französischen Chauvinistenpresse in der Verhetzung Deutschlands zu wetteifern. Man kann uns nicht zumuthen, darin die Stimme eines mahnenden Freundes zu erblicken. Ein Theil der englischen Presse hat es von jeher für eine hohe politische Aufgabe gehalten, die Zwietracht zwischen den kontinentalen Staaten zu nähren und überall da, wo ein Feuerchen im Aufgehen war, Oel zuzugießen. 1870 war das gute Recht zweifellos auf deutscher Seite, wie jetzt, wo die Ereignisse der Geschichte angehören, von jeder ernst zu nehmenden Seite anerkannt wird. War damals die englische Presse geschlossen auf der Seite des Rechtes? Ueber die Umstände, unter denen das angebliche Verbrechen hätte geschehen können, äußert sich das citirte Pariser Blatt dahin: „Seit einem Jahre werden die annektirten Provinzen so ziemlich wie erobertes Land behandelt, und die Pommern, Sachsen, Bayern und Hannoveraner, welche hier garnisoniren, sind gegen Frankreich in einem Maße aufgeregt, welches die Vorgesetzten mit Unrecht nicht gemildert haben. Die zahlreichen Regimenter in Elsaß-Lothringen bilden sich ein, daß sie von einem Augenblick zum andern Befehl erhalten werden, die Grenze zu überschreiten. Unter solchen Umständen kann ein deutscher Jäger, der hinter einem Busche geschützt ist, wenn er eine Gruppe französischer Jäger bemerkt, die von Weitem etwa für Schmuggler gehalten werden können, dem Vergnügen nicht widerstehen, einen Handstreich zu begehen." Wie Elsaß-Lothringen behandelt wird, geht die Franzosen nichts an; Elsaß-Lothringen ist deutsches, nicht französisches Land. Die Behandlung, welche die reichsländische Bevölkerung erfahren hat, war lange Zeit die denkbar mildeste, auch gegenüber demjenigen Theil, der bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit seine französischen Sympathien demonstrativ zur Schau trug. Elsaß-Lothringen ist wahrhaftig nicht als erobertes Land behandelt worden; die politischen Führer der Bevölkerung haben es aber dazu gemacht. Sie haben es dahin gebracht, daß sich das Land unter dem mildesten Regiment als erobertes und unterdrücktes Land geberdete. Und als es dann dem französischen Spionagesystem gelang, reichsländische Deutsche zum Hochverrath zu verführen, wurden die Zügel nothwendigerweise straffer angezogen. Die Pommern, Sachsen, Bayern, Hannoveraner, welche in den Reichslanden liegen, sehnen sich wahrhaftig nicht nach dem Kriege, dazu sind ihnen ihre gesunden Glieder viel zu lieb. Sie können es nicht so machen wie die französischen Hetzjournalisten, die, wenn es ernst wird, in Belgien und anderwärts ihr kostbares Leben in Sicherheit bringen. Wenn die deutschen Soldaten befürchten müssen, Ordre zum Ueberschreiten der französischen Grenze zu erhalten, so sind es die französischen Zeitungen und die französischen Volksredner, deren unaufhörliches Wühlen und Hetzen jene Befürchtung erwecken und nähren. Die Unterstellung, Kaufmann hätte dem Vergnügen nicht widerstehen können u. s. w. ist albern. Der Mann sah sich in einer Gegend, wo das Wildererunwesen einen unerträglichen Grad erreicht hat und die Forstschutzbeamten ihres Lebens nicht mehr sicher sind, plötzlich einer ganzen Gesellschaft gegenüber, die er für Wilderer halten konnte und die es nicht für nothwendig hielten, dem Zuruf des Beamten irgendwie Folge zu geben. — Das ist doch nichts weniger als eine vergnügliche Situation.

Politische Tagesschau.

Welche Früchte die deutsch-freisinnige Agitation zeitigt, beweist wieder einmal das Vorgehen der spanischen Behörden gegen den deutschen Spiritus. Bekanntlich bildete Spanien das Hauptabsatzgebiet für den deutschen Sprit. Schon vor längerer Zeit hatte sich dort eine von französischer wie spanisch-republikanischer Seite stark genährte Agitation breit gemacht, welche gegen das deutsche Branntweinsteuergesetz im Allgemeinen ebenso wie gegen die Exportbonifikation im Besonderen ganz in der Weise des Richterschen Blattes zu Felde zog. Der Lärm, den die Organe des Deutschfreisinns in Deutschland machten, fand sein Echo in Madrid. Jetzt hören wir, daß die spanische Regierung von den deutschen Importeuren einen Nachweis über die Exportbonifikation verlangt. Freilich kommt diese Verordnung etwas spät, denn bekanntlich wurde die Exportbonifikation in dreifacher Höhe der Maischraumsteuer nur bis zum 1. Oktober d. J. gewährt. Die post festum erlassene Verordnung beweist, daß man über deutsche Verhältnisse im Auslande schlecht oder doch nur aus deutsch-freisinniger oder französischer Quelle unterrichtet ist. Die Verordnung erscheint übrigens um so zweckloser, als die amtliche Statistik über die Ausfuhr Deutschlands zeigt, daß in dem letzten Vierteljahre weniger Spiritus ausgeführt worden ist, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Reise des italienischen Ministerpräsidenten Crispi nach Friedrichsruh hat in allen denjenigen Kreisen Europas, welche aufrichtig den Frieden wünschen, Freude und Zustimmung gefunden. Das gilt in erster Linie von Deutschland und Italien selbst, sodann besonders auch von Oesterreich und von England. Nur in Frankreich und Rußland sieht man der Begegnung mit scheelen Augen zu. Die bereits vorliegenden Pariser Blätter geben ein Abbild der dort herrschenden Stimmung. „Crispi — so sagt der „Figaro" — will die Rathschläge, oder vielmehr die Befehle des deutschen Reichskanzlers einholen. Er ist plötzlich aus Rom verschwunden; man hätte glauben können, daß er sich einen schlechten Streich vorzuwerfen habe, doch nein, er war im Begriff, einen zu begehen. Crispi wird bald einsehen, daß ein Feiner stets einen noch Feineren findet, der ihn täuscht. . . ." In diesem Tone geht es weiter. Beweis genug, daß man sich ärgert, sehr ärgert. Die Franzosen hatten bisher Crispi für ihren „Freund" gehalten, da er häufig von dem Zusammenhalten der „lateinischen Race" sprach, und nun geht dieser Crispi nach Friedrichsruh zu Bismarck!! — Die „Riforma", das Blatt des Herrn Crispi, bemerkt heute über die Zusammenkunft Crispis mit dem Fürsten Bismarck: Die Besprechungen der beiden Staatsmänner könnten weder ein besonderes neues Ziel, noch den Abschluß eines neuen politischen Einvernehmens im Interesse der bereits verbündeten beiden Nationen bezwecken, selbstverständlich würden in den Besprechungen die verschiedenen gegenwärtig auf der Tagesordnung in Europa stehenden Fragen berührt, doch habe man keinen Grund, Beschlüsse zu erwarten, welche die besondere Lösung dieser Fragen beträfen. „Wir wissen," schließt das Blatt, „daß Crispi vom Fürsten Bismarck und dessen Familie als alter Freund empfangen wurde und daß man von der Entrevue sowohl in Betreff der Beziehungen beider Länder zu einander, wie auch in Betreff der allgemeinen Verhältnisse Europas befriedigt sein kann."

Crispi's Besuch in Friedrichsruh erregt, nach einem Privattelegramm der „Post", in Paris immerhin üble Laune und Unzufriedenheit gegen Italien. Man versteht dieselbe nur schlecht zu verbergen, indem man theils mit affektirter Gleichgültigkeit dem Besuch jede Bedeutung abspricht, theils mit einem gewissen Hochmuth erklärt, Frankreich empfinde darüber nicht die geringste Beunruhigung, da es niemals auf Italien ernstlich gezählt habe. Einige Blätter ergehen sich in spöttischen Bemerkungen über den Minister Italiens, der wie ein Bedienter dem Ruf seines Herrn nach Friedrichsruh gefolgt sei und dadurch sein Vaterland erniedrigt habe. Andere weisen auf mögliche Wirkungen bezüglich eines weniger glatten Verlaufs der jetzt schwebenden Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Italien hin.

In einflußreichen Pariser Kreisen besteht eine Strömung, welche auf die Vertagung der Welt-Ausstellung bis zum Jahre 1890 hinzielt. Man hofft, daß durch diese Vertagung der Grund wegfallen würde, welcher die monarchischen Staaten von der Betheiligung an der Welt-Ausstellung abgehalten hat.

Die französischen Kammern werden, wie der Köln. Ztg. mit Bestimmtheit angegeben wird, am 25. Oktober zur außerordentlichen Session zusammenberufen werden.

Im Hyde-Park zu London fand vorgestern eine Arbeiterkundgebung statt, an welcher sich gegen 4000 Personen aus verschiedenen Städten, zum größten Theil Arbeiter in Zuckerraffinerien, betheiligten. Es wurden mehrere Resolutionen angenommen, welche sich gegen die Zuckerprämien aussprachen und verlangten, daß die auswärtigen Waaren mit einem Schutzzoll belegt werden. In den bei der Kundgebung gehaltenen Reden wurde hervorgehoben, daß gegen 50 000 Arbeiter in Folge der Zuckerprämien ohne Beschäftigung seien.

Die spanische Regierung hat beschlossen, das ursprüngliche Schiffsbautenprojekt, für welches die Cortes 25 Millionen Franks bewilligt haben, zu ändern. Es sollen weniger Torpedoboote und mehr Schnellkreuzer und Panzer gebaut werden. Demnächst wird eine internationale Konkurrenz zur Vorlage von Modellen für 4500-Tonnen-Kreuzer ausgeschrieben werden.

Um in die Kijew'sche Universität aufgenommen zu werden, sind, wie die „St. Petersburger Wjedomosti" mittheilen, mehrere Juden, denen aufgrund der letzten Verfügung des Ministers der Volksaufklärung die Aufnahme in die Universität verweigert worden war, zur christlichen Religion übergegangen. Doch ist die Frage, ob ihnen jetzt der Eintritt in die Universität frei steht, noch nicht entschieden. Wie nämlich das obengenannte Blatt berichtet, soll der Curator des Kijew'schen Lehrbezirks den jungen Leuten erklärt haben, daß im betreffenden Passus des Zirkulars des Ministers nicht blos Juden, sondern überhaupt alle Personen jüdischer Herkunft gemeint seien.

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Du kannst Dir nicht denken, wie herrlich es mir erscheint, zu wissen, daß ich Dich jetzt immer als Gesellschafterin und Freundin um mich haben werde, meine Theure. Nicht, daß ich mich im Mindesten einsam gefühlt hätte; Dein Papa ist zu ergeben und aufmerksam, als daß dies möglich wäre — doch es wird jetzt dreifach angenehm in Schönburg sein, da Du hier bist. Wir müssen eine große Gesellschaft ihr zu Ehren geben, Max, womöglich noch vor den Festtagen, um ihre Erlösung von den unbequemen Fesseln der Schule zu feiern."

„Es waren kaum Fesseln," antwortete Marianne. „Mein Leben in der Pension hat viele angenehme Erinnerungen von der Zeit an, wo ich dort eintrat, bis zu meiner Heimreise."

„Ach ja, Deine Heimreise, Liebe! Du hattest hoffentlich eine günstige Ueberfahrt und angenehme Reisegesellschaft?" bemerkte Marianne freundlich, doch mit einer gewissen gesellschaftlichen Gleichgültigkeit.

„Sehr günstig, ich danke Ihnen, und sehr angenehme Reisegesellschaft — unter Anderem einen Jugendfreund von mir, der auch ein Bekannter von Ihnen ist — Mr. Prant."

Es war wunderbar, welche Gewalt Marianne über sich ausübte, da der bloße Klang seines Namens ihr alle Nerven erbeben machte. Doch weder ihr Gatte noch Malwine, die sie Beide anblickten, konnten auch nur das Zucken einer Wimper, oder einen Schatten von erhöhter Blässe auf ihrem Gesichte gewahren.

Allein — der Stich, der sie durchfuhr bei den Worten „ein Bekannter" von ihr! Aber es war wahr, vielleicht mehr als wahr; denn sie hatte selbst das Recht der Bekanntschaft verwirkt und doch brach ihr fast das Herz vor Sehnsucht nach ihm.

„Du begegnetest meinem alten Freund Paul? Wie glücklich sich das traf; denn er ist ein außerordentlich guter Gesellschafter. Dann will ich es gern glauben, daß Du eine angenehme Heimreise hattest, wie Du sagst."

„Und er war fast wahnsinnig geworden bei der bloßen Nennung ihres Namens!"

Malwine empfand plötzlich ein Gefühl des Mißtrauens in ihres Vaters Frau. Sie fühlte bei dieser ruhigen, unbewegten Antwort, wissend, was sie von dem wirklichen Stand der Sache wußte, daß Marianne nicht nur der Grausamkeit und des Ehrgeizes schuldig, sondern auch des Verraths und der Lüge fähig sei, und mit dieser unangenehmen Ueberzeugung überkam sie ein noch entmuthigenderes Gefühl darüber, daß sie einen so unzweifelhaften Einfluß auf ihren Vater besaß.

„Wie kann es möglich sein?" fragte sie sich immer und immer wieder, während die Unterhaltung sich ganz angenehm fortspann. „Wie ist es möglich, daß Papa so blind für sie eingenommen ist? Er sieht sie sicherlich nicht in dem Lichte, wie ich; denn sonst würde er es wohl merken, daß sie seiner Liebe nicht werth ist!"

Aber die unverhüllte Zuneigung und stolze Ergebenheit gewahrend, die jedes seiner Worte, seiner Blicke und die Aufmerksamkeit, die er seiner schönen Frau erwies, bezeichnete, begann Malwine ihr Urtheil voreilig zu finden — sich zu sagen, daß sie übereilt und voreingenommen gewesen, und überbot sich in Selbstanklagen. Sie sagte sich mit tiefer Reue, daß es vielleicht Eifersucht auf dieses herrliche Geschöpf sei, das zwischen sie und ihren Vater getreten, was ihr Urtheil beeinflusse und daß, als Buße hierfür, sie sich zwingen wolle, dasselbe zurückzuhalten und der Frau ihres Vaters die Ehrerbietung zu zollen, die sie derselben schuldig war.

Auch bemühte sich sich ehrlich, diese unmöglichste aller Aufgaben zu erfüllen — die Stimme ihres reinen, mädchenhaften Gefühles, die sie so treulich vor der drohenden Gefahr warnte, zum Schweigen zu bringen, und es gelang ihr soweit, daß Marianne sich selbst gratulirte, als sie einige Stunden später sich in ihrem Zimmer umkleidete — einen Blick des Triumphes in ihren Mienen, da sie ihr Bild im Spiegel betrachtete.

„Ich glaube, ich kann es soweit bringen, daß sie mich liebt, mir vertraut und gehorcht", sagte sie sich in übertriebener Sicherheit, doch dann überzog ein düsterer, drohender Ausdruck ihr Gesicht und sie preßte ihre Lippen zusammen, bis diese eine dünne gerade Linie bildeten.

„Nur um Paul soll sie ihre Schlingen nicht werfen. Er ist mein — mein und kein Weib soll ihn mir streitig machen, so lange ich lebe! Ich will durch Feuer und Wasser gehen — ja — durch Hölle und Fegfeuer, ehe sie oder irgend eine Andere ihn besitzen soll! Es ist möglich, daß meine Furcht unsinnig ist, doch mir schien es, als sah ich ein höheres Aufleuchten in ihren Augen, da sie seinen Namen nannte — meines Liebsten Name — „mein Bekannter", o mein Gott — nur ein Bekannter! Wenn sich eine Zuneigung in ihr bildet, — so will ich sie in der Knospe ersticken, — und wenn sie dabei mit zu Grunde gehen sollte!"

Und mit den schönen Händen, die geballt auf dem Marmortische lagen, den Kopf hoch emporgehoben, in ihren Augen einen festen, unerschütterlichen Vorsatz, sah sie aus wie ein verzweifeltes Weib, das in jedem Falle ihr Wort halten würde.

Elftes Kapitel.
Mann und Weib.

Von dieser Stunde an kam ein Wechsel über Mrs. Nollis, dessen äußere Zeichen nur eine ungewöhnliche Erregbarkeit oder eine außerordentliche Niedergeschlagenheit waren; doch diese Veränderung wurde sowohl von ihrem Gatten, als von ihrer Stieftochter bemerkt und von Malwine verschiedenen Ursachen zugeschrieben, während Mr. Nollis voller Angst war, so lange Marianne in ihrer Niedergeschlagenheit ihr Zimmer hütete und erst wieder auflebte, wenn sie lächelnd herabkam, ihm versicherte, daß sie sich besser fühle und sich in Liebenswürdigkeit und anmuthiger Heiterkeit überbot.

Nach einer der Wiener Pol. Corr. aus **Sofia** zugehenden Mittheilung haben die Meldungen von neuen Vorschlägen zur Lösung der bulgarischen Frage, welche die Pforte nach St. Petersburg gerichtet habe und in denen für den Fall bulgarischen Widerstandes die Besetzung der Balkanpässe seitens der Pforte und eine Blokade der bulgarischen Häfen angeregt sein soll, in der bulgarischen Bevölkerung einige Unruhe hervorgerufen, welche jedoch in den der Regierung näherstehenden Kreisen keineswegs getheilt werde, da man in diesen Kreisen den Erfolg und theilweise selbst den Ernst dieser Unterhandlungen in entschiedener Weise bezweifle. Namentlich was die Eventualität der Entsendung einer internationalen Kommission nach Sofia betrifft, glaube man in bulgarischen Regierungskreisen deren ausdrückliche oder stillschweigende Ablehnung in St. Petersburg bestimmt voraussehen zu dürfen, da durch einen solchen Vorgang den Ansprüchen Rußlands in Betreff Bulgariens schwerlich entsprochen würde.

Die Köln. Ztg. meldet aus **Sofia**, 3. Oktober: „Die Regierung beabsichtigt, veranlaßt durch die feindselige Haltung, welche der größte Theil der Opposition der bestehenden Ordnung entgegenbringt, nach Beendigung der Sobranjewahlen den Belagerungszustand zu verhängen."

Der „New-York Herald" veröffentlicht ein Telegramm aus **Washington**, dem zufolge der Staatssekretär Bayard erklärte, er sei zum Voraus davon benachrichtigt worden, daß Deutschland den König **Malietoa** absetzen werde; er sei aber zu gleicher Zeit auch versichert gewesen, daß die **amerikanischen Interessen** geschützt werden würden, und daß Deutschland keineswegs beabsichtige, Samoa zu annektiren, sondern lediglich den König Malietoa zu bestrafen. Der zwischen den Vereinigten Staaten und Samoa abgeschlossene Vertrag enthalte nichts, was zu einer Intervention Amerikas berechtige, so lange nicht ein Angriff auf die Interessen Amerikas vorliege.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oktober 1887.

— J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin empfingen in Baden-Baden den Besuch des Prinzen Ludwig von Bayern sowie dessen Sohnes, des Prinzen Rupprecht.

— S. K. H. Prinz Heinrich von Preußen, der augenblicklich am darmstädter Hofe zum Besuche weilt, begiebt sich zum Geburtstage seines Vaters, S. K. K. H. des Kronprinzen nach Italien, um diesen Tag im Kreise der kronprinzlichen Familie zu verleben und seine Glückwünsche zum 18. Oktober persönlich abzustatten.

— Der Reichskanzler hat beim Bundesrath beantragt, eventuell darüber zu beschließen, ob zu der im nächsten Jahre in Melbourne stattfindenden Jubiläums-Ausstellung ein Reichskommissar ernannt werden soll und ob und in welchen Grenzen etwa eine materielle Unterstützung der Aussteller durch theilweise Uebernahme der Einrichtungs- oder Beaufsichtigungskosten angezeigt erscheine. Der Antrag wird mit dem großen Interesse begründet, welches in den gewerblichen Kreisen Deutschlands dieser Ausstellung entgegengebracht wird.

— Fürstbischof Dr. Kopp wird am 10. Oktober nach Breslau abreisen, um den dortigen Bischofsstuhl einzunehmen.

— Die irdische Hülle des verstorbenen Geheimrath von Langenbeck ist hier eingetroffen und nach der Leichenhalle des Matthäikirchhofes überführt worden, wo man bereits Vorbereitungen für die Trauerfeier trifft. Der Familie des entschlafenen Geh. Raths sind vom Kaiser, der Kaiserin, dem Großherzog von Baden und Gemahlin, sowie von zahlreichen anderen hochgestellten Personen Beileidstelegramme zugegangen. Prinzessin Luise von Preußen ließ einen prachtvollen Kranz auf den Sarg des Dahingeschiedenen niederlegen, ferner sandten Kränze Oberbürgermeister Dr. von Ibell im Namen der Stadt Wiesbaden, der Verein der Aerzte und der Kurverein in Wiesbaden, die Sanitätsoffiziere der Garnison Mainz u. A. In Wiesbaden wurde Sonntag Nachmittag die Einsegnung der Leiche vollzogen.

— Li-Fong-Pao, der eine Zeit lang chinesischer Gesandter bei der deutschen Regierung war, ist am 6. August in China gestorben.

— Im Monat August 1887 sind über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 8061 und in der Zeit von Anfang Januar bis Ende August 1887 72608 deutsche Auswanderer nach überseeischen Ländern gefördert worden. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1886 sind über obige Häfen 6727, bezw. 52596 und 1885 8615, bezw. 82716 Deutsche nach überseeischen Ländern ausgewandert.

— Für 1889 soll hier im Ausstellungspark eine Ausstellung von Apparaten, Einrichtungen 2c. zur Verhütung von Unglücksfällen wie auch zur ersten Hilfeleistung nach Unglücksfällen in Fabriken 2c. geplant sein. Die Idee ging, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" berichtet, von der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft aus, fand aber auch bei anderen Berufsgenossenschaften vielfach Anklang. Die Berufsgenossenschaft bezeichnet das Zustandekommen der Ausstellung für gesichert.

— Der Redakteur des „Reichsfreund" Emil Barth ist heute von der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts I wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Barth zeichnet bekanntlich verantwortlich für Eugen Richter.

— Der Redakteur der „Germania" ist wegen Beleidigung eines Vorstandsmitgliedes des Evangelischen Bundes zu Erfurt zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt worden.

— Die badischen Demokraten haben definitiv beschlossen, nicht in die Landtagswahlen einzutreten.

Frankfurt a. M. 4. Oktober. Der italienische Ministerpräsident Crispi, welcher gestern Abend hier eintraf, hat heute Nachmittag 1 Uhr mit dem Gotthardbahn-Schnellzuge die Rückreise nach Mailand fortgesetzt.

Frankfurt a. M. 4. Oktober. Für den nächstjährigen Binnenschifffahrts-Kongreß konstituirte sich unter Miquels Vorsitz ein Organisations-Comitee, nahm September für die Abhaltung des Kongresses in Aussicht, stellte ein Arbeitsprogramm auf, welches fünf Punkte enthält: die Statistik der Schiffbarkeit, der Fahrzeuge und der Fortbewegungsmittel, der Seekanäle und des Nutzens für die Landwirthschaft.

Köln, 4. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind gestern Abend aus Coburg hier eingetroffen, nehmen heute die hiesigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein und gedenken morgen Vormittag nach Brüssel weiter zu reisen.

Ausland.

Wien, 4. Oktober. Der Erzherzog Johann hat in einem aus London datirten Truppen-Divisions-Kommando-Befehl sich von seiner Division verabschiedet. Er betont, daß er von seinen braven, schönen, ihm ans Herz gewachsenen Truppen Abschied nehme, daß ihm dieser Augenblick ein schwerer und schmerzlicher sei und daß er seiner unvergeßlichen Division stets in treuer Kameradschaft gedenken werde.

Pest, 4. Oktober. Das Abgeordnetenhaus hat sich heute konstituirt. Zum Präsidenten wurde Thomas Pechy, Vize-Präsidenten die Grafen Csaky und Baeffy gewählt.

Kopenhagen, 3. Oktober. Im Folkething wurde eine Vorlage über Kunstbutter eingebracht.

Kopenhagen, 4. Oktober. Der Finanzminister legte heute dem Folkething das Budget für 1888/89 und das provisorische Budget von 1887|88 vor. Das Budget weist an Einnahmen 54 Millionen Kronen, einschließlich 1½ Mill. vorhandener Bestände, an Ausgaben 56 Millionen, einschließlich 3½ Millionen zurückzuzahlender Staatsschulden auf.

Florenz, 3. Oktober, Abends. Kardinal Bartolini, Präfekt der Kongregation der Riten ist gestorben.

Athen, 4. Oktober. Heute früh fand auf dem griechischen Kontinent, den Jonischen Inseln und den Cykladen ein heftiges Erdbeben statt. Schwache Erschütterungen wurden im Peloponnes wahrgenommen. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten scheint dasselbe keinen größeren Schaden angerichtet zu haben.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 4. Oktober. (Amtsniederlegung. Versetzung. Jahrmarkt.) Herr Kanzleirath Kraschutzki hat sein Amt als Stadtverordneten-Vorsteher und Herr Steuer-Inspektor Buschick bezw. als Rathsherr niedergelegt. — Der ordentliche Lehrer, Titular-Oberlehrer Anton Tomaszewski am Gymnasium zu Plön ist unter Beförderung zum etatsmäßigen Oberlehrer an das Gymnasium Christineum zu Altona versetzt worden. — Der Jahrmarkt am letzten Montag war sehr schlecht frequentirt. Obgleich es an Verkäufern nicht fehlte, die eine Menge Buden aufgestellt, und alle Handwerker mit ihren Fabrikaten zahlreich vertreten waren, fehlte es sehr an Käufern und ging das Geschäft recht flau. Der am besten besuchte Markt ist zu Martini. Jedoch müssen wir annehmen, daß die Wochenmärkte einen größeren Erfolg haben, als die Jahrmärkte.

Inowrazlaw, 4. Oktober. (Bestätigung der Wahl zum Landschaftsdirektor.) Herr Landschaftsrath Franke auf Ober-Gondes, welcher vor mehreren Monaten an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Hinsch auf Lachmierowice zum Landschafts-Direktor gewählt wurde, ist als solcher Allerhöchsten Ortes bestätigt worden.

Königsberg, 3. Oktober. (Ein höchst trauriger Unglücksfall) ereignete sich am Sonnabend Morgen auf dem Vorder-Roßgarten. Die Frau eines dortigen Postbeamten beabsichtigte wahrscheinlich das Fenster zu schließen, fiel hierbei drei Steck hoch auf den Hof und erlitt einen Schädelbruch, sowie einen Bruch beider Beine — Verletzungen, an denen die Bedauernswerthe bereits nach einer Stunde verstarb. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die Verunglückte, als sie an das Fenster herangetreten war, schwindelig geworden ist, zumal die Dame seit etwa drei Wochen öfter an Herzbeklemmungen und Schwindel litt.

Königsberg, 4. Oktober. (Einen geradezu lebensgefährlichen Miether) besitzt ein hiesiger in der Wrangelstraße wohnhafter Hausbesitzer und Partikulier. Derselbe wurde gestern Vormittag von seinem Miether, einem Höker, den er auf der Straße traf, freundlichst ersucht, ihn doch in die Wohnung zu begleiten, um dort die schuldige Miethe im Betrage von 150 Mark in Empfang zu nehmen. Erfreut folgte natürlich der Wirth sofort der Einladung. In der Wohnung angekommen, bat der Höker seinen Hausherrn Platz zu nehmen, schloß dann vorsichtig die Thüre zu, zog einen — wie sich nachher herausstellte, mit sechs Patronen scharf geladenen — Revolver aus der Brusttasche und legte mit den Worten: „Nun wollen wir aber einmal gründlich Abrechnung halten!" auf den im höchsten Grade erschreckten Partikulier an. Dieser hatte indessen glücklicherweise genügende Lokalkenntnisse seines Grundstückes und durch eine Hinterthür gelang es ihm, geistesgegenwärtig, schnell das Weite zu erreichen, bevor der gefährliche Miether den ersten Schuß abgeben konnte. Sofort eilte der Geängstigte auf die Straße und holte schleunigst einen Schutzmann herbei, der dann auch muthig in die „Höhle des Löwen" vordrang, dem Revolverhelden das Schießgewehr abnahm und denselben dann arretirte. Es scheint, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun habe. (K. A. Ztg.)

Tilsit, 3. Oktober. (Die konservativen Wähler) des Wahlkreises Gumbinnen-Insterburg werden ihrem Vertreter im Reichstage, dem Ober-Staatsanwalt Saro, zu seinem 50jährigen Amtsjubiläum eine kunstvoll gearbeitete Adresse übermitteln.

Konitz, 4. Oktober. (Verhaftung.) Der frühere Stadtkämmerer in Baldenburg, F. ist verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß abgeliefert worden. Ueber den Grund der Verhaftung verlautet, daß F. in seiner früheren Stellung Vergehen begangen hat, die jetzt entdeckt worden sind. (Kon. Tagbl.)

Berent, 3. Oktober. (Die Liquidation der hiesigen Credit-Gesellschaft) scheint doch nicht so glatt verlaufen zu sein, als bisher angenommen wurde. Wie es heißt, ist auf Veranlassung mehrerer Depositäre von den Liquidatoren das Konkursverfahren, dessen Einleitung bereits gemeldet wurde, beantragt worden. Es wird hier allgemein, trotz gegentheiliger Gerüchte, gehofft, daß die Depositäre werden voll befriedigt werden können. Die Aktionäre allerdings werden ihre Einlagen verlieren. Veranlaßt soll die schlechte Lage des Instituts durch übermäßiges Creditgeben an Grundbesitzer, die sich infolge der schlechten Conjuncturen nicht halten konnten, sein. (Danz. Ztg.)

Lokales.

Thorn den 5. Oktober 1887.

— (**Gegen die von uns gestern mitgetheilte Verordnung des Justizministers**) in Betreff der gegen die Verschleppung der Prozesse zu ergreifenden Maßnahmen wird, wie die Berliner „Volkszeitung" hört, seitens der Anwaltschaft Protest erhoben werden. Eine große Zahl der Anwälte beim Berliner Landgericht hat, wie das Blatt berichtet, einen hierauf bezüglichen Antrag an den Vorstand der Anwaltkammer gerichtet.

— (**Personalveränderungen in der Armee.**) Dr. Raske, Unterarzt vom 5. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 48, unter Versetzung zum 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4., zum Assistenzarzt 2. Klasse befördert.

— (**Gustav-Adolf-Hauptverein.**) Das Amt eines Vorsitzenden im ost- und westpreußischen Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung, welches bis zu seinem im Juli d. Js. erfolgten Tode der Pfarrer a. D. Herr Dr. Voigdt in Dombrowken seit 40 Jahren inne hatte, ist nunmehr auf den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Consistorialrath Dr. Kahle in Königsberg übergegangen.

— (**Vertretung.**) Während der Abwesenheit des auf 3 Wochen verreisten Amtsvorstehers zu Kunzendorf, Lieutenant Hölzel, wird der Stellvertreter desselben, Rittergutsbesitzer v. Sczaniecki in Nawra die Amtsgeschäfte verwalten.

— (**Besitzwechsel.**) Das im Kreise Pr. Stargard belegene Rittergut Rokoschin ist — der „Dirsch. Ztg." zufolge — dieser Tage für 474 000 Mk. an Herrn Herrmann aus Danzig verkauft worden. Das Gut befindet sich in guter Cultur.

— (**Reichsgerichtsentscheidungen.**) Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 13. Juni d. Js. beeinflußt die Uebernahme eines Kommunalamts seitens eines zur Disposition gestellten Staatsbeamten das Recht auf Bezug des Wartegeldes nicht. — Die Einwilligung einer nicht in Gütergemeinschaft mit ihrem Gatten lebenden Ehefrau zur Verpfändung von auf ihren Namen geschriebenen Grundschuldbriefen seitens ihres Mannes für eine Schuld an einen Dritten aus beiderseitigen Handelsgeschäften bedarf nicht der Schriftform.

— (**Zur Geschäftskenntniß.**) Wir machen wiederum auf folgende Vorschrift aufmerksam: Damit bei Sterbefällen von dem Richter geprüft werden kann, ob eine Siegelung des Nachlasses von Amtswegen zu veranlassen sei, ist in dem § 23 Titel 5 Theil II der Allgemeinen Gerichts-Ordnung den im Sterbehause gegenwärtigen Verwandten oder Hausgenossen des Verstorbenen, in Gleichem seinem Hauswirthe zur Pflicht gemacht worden, dieserhalb schriftliche oder mündliche Anzeige bei dem zuständigen Amtsgerichte zu erstatten, wenn sie sich gegen die Erben oder die Gläubiger des Verstorbenen außer Verantwortung setzen wollen.

— (**Ueber das schnellste Beförderungsmittel für Baarbeträge, die telegraphischen Postanweisungen**) ist in Kreisen des Publikums, selbst in der Handelswelt nicht die erforderliche Kenntniß wahrzunehmen, und doch werden dadurch mome

---

Es gab Tage, wo ein entsetzlicher Kampf in ihr tobte, Zeiten, wo ihre Augen einen Ausdruck der Angst, ja, des Schreckens zeigten — daß sie einen solchen Plan nur zu entwerfen gewagt, wie er sich ihr aufgedrängt hatte, einer Eingebung der Hölle gleich, als sie das erste Mal in Malwine's süßes Gesicht blickte.

Sie hatte erfahren, daß Paul Prant eine Nacht zu Hause gewesen und daß er für eine unbestimmte Zeit auf Reisen gegangen war, und sie wußte es so genau, als ob er selbst es ihr gesagt hätte, wie er zurückgekehrt und weshalb er aufs Neue fortgegangen.

Sie war sowohl froh darüber, wie auch traurig enttäuscht, daß er „die Lorch" wieder verlassen hatte — froh, daß keine unmittelbare Möglichkeit einer Erneuerung der Intimität zwischen ihm und Malwine war, und traurig enttäuscht, daß auch ihr dadurch die Aussicht benommen war, sein theures Gesicht wiederzusehen.

„Aber es paßt in meinen Plan: es ist, als ob der Satan selbst mein Bundesgenosse wäre", dachte sie in einer stürmischen Nacht gegen Ende des Novembers — dem vorletzten Tage dieses Wind- und Nebelmonats.

Sie war den ganzen Tag in einer der bezaubernsten Launen gewesen und jetzt, um elf Uhr des Nachts, saß sie, nachdem sie ihr Mädchen entlassen hatte, in ihrem Boudoir, eingehüllt in ihrem weichen weißen Kaschmir-Morgenkleide, ihr langes, reiches Haar wie eine schwarze Wolke über dasselbe herabfallend, ihre Füße in seidenen, pelzgefütterten und verbrämten Pantoffeln steckend, auf dem silbernen Gitter des Kamins ruhend.

„Ich bin neugierig, ob ich mich daran wagen werde", dachte sie, als sie ihre schönen glänzenden Augen, in deren dunkler Tiefe ein sonderbarer, gedankenvoller, halb furchtsamer, halb eifriger Ausdruck sich barg, auf die rothglühenden Kohlen heftete. „Ich bin neugierig, ob ich es wage? Er ist so vertrauend, er liebt mich so sehr, er ist edelmüthig und so ohne Argwohn, wie ein kleines Kind es sein könnte. Ja, ich bin schlecht und böse und gewissenlos, und jeden Tag, an dem ich die Sanftmuth dieses blauäugigen Mädchens sehe und es bemerke, wie groß die Möglichkeit ist, daß sie ihn bezaubern wird, wenn er nach Hause kommt, werde ich immer mehr verzweifelt und entferne mich immer mehr und mehr von dem, was Max Nollis' Gattin sein sollte."

Eine Kohle, die an das Gitter fiel, ließ sie erschreckt auffahren.

„Es ist etwas Schreckliches," dachte Marianne weiter, „werde ich im Stande sein? Selbst wenn sie seine Liebe nicht erringt — wenn dies auch gar keinem Weibe gelingt — ich will ihn für mich — o, ich sehne mich so sehr nach ihm, meinem Geliebten, meinem Einziggeliebten! — Und er würde zu mir zurückkehren, wenn ich — frei wäre!"

Sie blickte mit erschrecktem, ängstlichem Blicke im Zimmer umher, sie sog mit ihren glühenden Augen jede Einzelheit des Reichthums und Luxus in sich ein, die die Liebe ihres Gatten über sie ausgeschüttet — in dem Zimmer, wo von allen Gemächern dieses fürstlichen Hauses, in das er sie geführt hatte, ihre Gedanken hätten am ehesten rein und treu und weiblich sein müssen. Der sonderbare Glanz in ihren Augen verstärkte sich, als sie von ihrem Stuhle aufstand und, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, langsam und still wie ein Geist auf- und niederwandelte.

„Ja, er liebt mich, er vertraut mir, er hat mir den Preis gezahlt, den ich verlangte, — einen höheren Preis, als ich mir je träumen ließ. Ich erwies ihm einen schlechten Dienst, als ich ihn heirathete und meinem niederen Ehrgeize folgte, der mir nichts genützt hat, nichts! Ja, — ich bin schlecht, nicht werth, den Hund zu liebkosen, der die von seinem Tische gefallenen Krumen frißt und doch. — O, ich schrecke vor dem zurück, was ich zu thun ich beinahe schon entschlossen war, was mich in einem kleinen Augenblick mit einer kleinen Anstrengung frei machen und in den Stand setzen kann, meinen Geliebten zurückzugewinnen."

Sie schritt plötzlich eilig vor und warf sich wieder in ihren Stuhl, an allen Gliedern zitternd, mit dem starren Augen entsetzt und doch entschlossen in das Feuer blickend, als ob ihr von da eine Antwort oder Hülfe oder Ermuthigung kommen könnte.

„Frei zu sein wäre keine Kleinigkeit", dachte sie weiter. „Paul und ich, wir würden reich sein, reicher, als er selbst glaube würde, wenn er Max von Nollis' Wittwe heirathet. Wenn ich selbst nur meine Zinsen hätte und Liliengrund, wären wir sehr reich; doch — und ein leichtes Lächeln kräuselte ihre Lippen — „ich kann das besser einrichten und die Zeit von Paul's Abwesenheit wird mir sehr zu Gute kommen. Malwine wird Herrin von Schönburg und ihr großer Reichthum wird auch ihrem Gatten gehören und — wenn nur Ralph meinen Brief beantwortet, wenn er mit meinem Plane einverstanden ist, soll der ganze Reichthum der Nollis' so gut wie in meinen Händen bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

... Verlegenheiten, beziehungsweise Anforderungen bequem und schnell begleichen. Um telegraphisch Geld zu vermitteln, bedarf es nur der Ausfertigung einer Postanweisung unter knapp gefaßter Adresse mit der Bezeichnung „telegraphisch“ am Kopfe. Dieselbe ist wie jede gewöhnliche Postanweisung am Schalter der Post- oder auch Reichstelegraphenanstalt einzuliefern, die weiteren Ausfertigungen bewirkt der annehmende Beamte. Die Postanweisung selbst kommt dem Adressaten nicht zu Gesicht, Vermerke auf dem Abschnitt werden daher mit in das Telegramm aufgenommen und müssen nach der Worttaxe mit bezahlt werden. Die Gebühren für eine telegraphische Geldüberweisung betragen nur: die Postanweisungsgebühr, die Telegrammworttaxe und das Eilbestellgeld von 25 Pf. für sofortige Ueberbringung des Geldes am Bestimmungsorte. Letztere Gebühr fällt weg, wenn das Telegramm „amtslagernd“ adressirt ist. Im allgemeinen wird in etwa 20 Worten (ohne weitere Mittheilungen) das Uebermittelungstelegramm abzufassen sein, die bezügliche Gebühr sich also auf etwa 1 Mk. 20 Pf. belaufen. Die Taxen innerhalb Deutschlands sind gleich.

— (Die Bauernregeln) haben doch eine recht angenehme Eigenschaft. Gleichviel ob sie eintreffen oder nicht, die Menschen freuen sich an denselben. Treffen sie ein, so ist die Freude erklärlich, denn jeder ist ein wenig eitel und stolz, etwas vorher, also früher als Andere, gewußt zu haben; schlägt die Prophezeihung aber fehl, so sind noch viel mehr Leute vergnügt, alle diejenigen nämlich, welche stets erklärt haben, „an das dumme Zeug nicht zu glauben.“ Vom October heißt es: Hält der Baum seine Blätter lange, ist mir um späten Winter bange. — Wenn im Moor viel Irrlicht' stehn, bleibt das Wetter lange schön. — Octobernordlicht, glaubt es mir, verkündet harten Winter Dir. — Wie der October so der März, das bewährt sich allerwärts. — Viel Nebel im Herbst, viel Schnee im Winter. — Halten die Krähen Konvivium, sieh nach Feuerung Dich um. — Friert's im Oktober und weht kalter Wind, vermindert das Heizmaterial sich geschwind.

— (Gewerbliche Fortbildungsschulen.) Der Minister für Handel und Gewerbe hat angeordnet, daß vom Beginn des Winterhalbjahrs an der Unterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen, soweit derselbe in den Abendstunden ertheilt wird, ohne Ausnahme und während des ganzen Jahres in den Stunden von 7—9 Uhr stattzufinden hat.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Die auf heute Nachmittag anberaumte Stadtverordnetenversammlung wurde vom Vorsitzenden Professor Dr. Böthke kurz nach 3¼ Uhr eröffnet. Am Magistratstische waren anwesend: Bürgermeister Bender, die Stadträthe Engelhard, Gessel und Kittler. Bei Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende mit ehrenden Worten des vor einigen Tagen dahingeschiedenen Professor Dr. Leopold Prowe. Ausgehend davon, daß der Verstorbene lange Jahre als Mitglied und in den letzten Jahren seiner Wahldauer als stellvertretender Vorsitzender in der Stadtverordneten-Versammlung für die Wohlfahrt seiner Vaterstadt wirkte, hob der Redner besonders hervor, daß Leopold Prowe in sehr erfolgreicher Thätigkeit 24 Jahre hindurch der Schuldeputation als technisches Mitglied angehörte. Noch wichtiger für das Ansehen der Stadt Thorn nach außen hin sei die wissenschaftliche Thätigkeit Prowes gewesen, namentlich auf dem Gebiete der Geschichte, da durch seine schriftstellerische Thätigkeit in den Annalen der preußischen Geschichte die Stadt Thorn einen hervorragenden Platz einnimmt. Leider hat der Tod ihn verhindert, auch sein neuestes Werk, seinen Coppernicus zu Ende zu führen. Die Versammlung ehrte das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen. Hierauf verlas der Vorsitzende ein Reskript der Königlichen Regierung, wonach gegen die Weiterbenutzung des zur Zeit im Umbau begriffenen baufälligen Theatergebäudes velirt wird, theils wegen der Feuergefährlichkeit, theils, weil trotz der projectirten Reparaturbauten die Baufälligkeit nicht als gehoben erachtet wird. Der Magistrat hat nun, vor der Alternative stehend mit dem Bau inne zu halten, nachdem bereits das ganze Dach abgedeckt, oder vorläufig ohne weitere Beschlußfassung über die Bestimmung des Gebäudes dasselbe wenigstens für den Winter unter Dach zu bringen, sich für die letztere Frage entschieden. Die Verhandlungen über die etwaige Benutzung des Artushofes sollen ausgesetzt werden, bis die von der hiesigen Polizeibehörde bei der Königlichen Regierung erhobenen Einwendungen erledigt sind. An diese Vorlage des Magistrats konnte sich in der heutigen Sitzung trotz der Dringlichkeit der Sache keine Besprechung noch Debatte knüpfen, da es sich ergab, daß nur 17 Mitglieder anwesend waren, während zur Beschlußfähigkeit der Versammlung die Anwesenheit von 18 Mitgliedern erforderlich ist. In Folge dessen wird die Versammlung auf Sonnabend vertagt, während eine Versammlung der vereinigten Ausschüsse schon morgen Abend 8 Uhr stattfinden soll.

— (Concert Mierzwinski.) Das „Leipziger Tageblatt“ brachte über das am 5. Dezember 1886 in Leipzig stattgefundene Concert des Herrn Kammersängers Ladislaus Mierzwinski einen Bericht, welchen wir theilweise hier folgen lassen: „Wenn je ein Gesangskünstler zum Könige unter seines Gleichen prädestinirt war, so ist es Herr Ladislaus Mierzwinski, der Kammersänger zweier Kaiser, welcher am Freitag in der Centralhalle mit enormem Erfolge ein Concert gab. Herr Mierzwinski gebietet über ein wahrhaft fürstliches Material, und die Mitwelt kennt wohl keinen Sänger, der so verschwenderisch ausgestattet wäre zur Erfüllung aller Vorbedingungen auf dem Wege zur Herrschaft auf dem Gebiete des Gesanges. Stellt man entsprechend dieser einzigen Begabung die höchsten Anforderungen an die Schulung des gewaltigen Materials, so wird kaum eine unerfüllt bleiben, ja die Schwierigkeiten der Tonbildung und der Technik sind so völlig überwunden, daß die Kunst wieder zur Natur zurückkehren durfte. Wenn wenig scharfsehende Beurtheiler in anderen Städten auf diese seltene Thatsache hin Herrn Mierzwinski einen „Natursänger“ nannten, so schließt dieser falsche Tadel doch das höchste Lob ein, alles Technische klingt so natürlich, daß man, wie im Genusse einer herrlichen Naturstimme zu schwelgen glaubt, während dieselbe doch das Resultat der höchsten Kunst bezüglich der Tonbildung ist.“

— (Schwurgericht.) Der Beginn der nächsten Schwurgerichtsperiode, der letzten in diesem Jahre, ist auf den 28. November festgesetzt.

— (Ertrunken.) Am vergangenen Freitag stürzte der Schiffer Chellakowski aus Warschau von seinem bei der Eisenbahnbrücke liegenden Kahne in die Weichsel und ertrank. Die Leiche des Verunglückten ist trotz eifrigen Suchens bis jetzt noch nicht aufgefunden.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 2 Personen. — Gefunden wurde ein schwarzer Regenschirm in einem Geschäftslokal in der Brückenstraße.

— (Verloren.) Eine arme Frau verlor gestern auf dem Neustädt. Markte ein Portemonnaie mit 8 Mk. Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe auf dem Polizei-Sekretariat abzugeben.

— (Erledigte Schulstellen.) In Gr. Gränhof (1. Stelle, Kreisschulinspektor v. Homeyer-Mewe), evangelisch.

— (Lotterie) Bei der gestern beendigten Ziehung der 1. Klasse der 177. preußischen Klassenlotterie sind gezogen:

in der Vormittagsziehung:
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 138 803.
1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 49 718.
1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 38 603.
1 Gewinn von 500 Mk. auf Nr. 100 633.
2 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 11 603 36 901 131 193.

in der Nachmittagsziehung:
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 117 729.
1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 30 992
1 Gewinn von 500 Mk. auf Nr. 10 604.
2 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 21 551 85 952.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(2000 Mark für ein Kalenderbild.) Es ist ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit, daß der hohe Kunstsinn des Mittelalters, welcher durch die Schrecken des dreißigjährigen Krieges und die diesem Kriege folgenden Jahre des politischen Niederganges unseres deutschen Vaterlandes fast verloren gegangen war, nach der glorreichen Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches neue Wurzeln gefaßt hat und schon jetzt herrliche Blüten treibt. Alle Gewerbe streben wieder danach, nicht nur Solides und Praktisches, nein auch Schönes und Stilvolles zu bieten und allem voran ist gegenwärtig die stil- und geschmackvolle Ausstattung des deutschen Heims das Streben jedes deutschen Bürgers.

Dieses anerkennenswerthe Zeichen des wieder erwachenden Kunstfleißes giebt sich natürlich auch in der Ausstattung unserer Bücher, Bildwerke 2c kund. Jede Firma, die etwas Neues dieser Branche in den Verkehr bringt, läßt es sich angelegen sein, dem Kunstsinn des Publikums Rechnung zu tragen. So finden wir heute in einigen größeren illustrirten deutschen Journalen einen Aufruf der bekannten Firma Mey und Edlich, Leipzig-Plagwitz, welcher als hervorragender Beweis für das oben Gesagte in erster Linie unsere Anerkennung verdient Diese Firma setzt als Preise für die Farbenscizze eines Kalenderbildes (Block- oder Abreißkalender) die großen Beträge von 2000 Mark und 1000 Mark aus, also Beträge, für welche man doch schon recht schöne große Oelgemälde bekannter Meister ankaufen kann. Die Firma Mey und Edlich trägt dadurch nicht nur ihr Scherflein bei, die deutsche Kunst zu unterstützen, sondern fördert auch durch den Vertrieb eines vollkommen künstlerisch schönen Kalenders den ästhetischen Geschmack des Publikums und zwar in nicht geringem Maße, da ja die beliebten Kalender dieser Firma in alle Gesellschaftskreise dringen und dort ihre warmen Freunde besitzen. Schon die jetzigen, z. B. der 1887 und 1888er Kalender von Mey und Edlich zeigen eine sehr schöne Bildausstattung und daneben eine hocherfreuliche Neuerung, das ist die Zufügung der Dichtersprüche, welche mit vielem Geschmack und Feingefühl ausgewählt, den Tagesblättchen aufgedruckt sind. Der erwähnte Kalender bildet dadurch nicht nur einen sehr schönen Zimmerschmuck, sondern regt auch Herz und Geist des Besitzers an, da jeder Tag ihm eine Blüte deutscher Dichtkunst und Weisheit bringt, den Werken unserer ersten Schriftsteller entnommen Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, daß der Freundeskreis des Mey und Edlich'schen Kalenders von Jahr zu Jahr wächst und dieser Kalender schon jetzt in fast jedem deutschen Zimmer zu finden ist, umsomehr, als derselbe für den Jedermann erreichbaren Preis von nur 50 Pfennigen auch in unserer Stadt verkauft wird.

(Die neueste Nummer des weitverbreiteten, praktischen Wochenblattes „Fürs Haus“) erzählt seinen Leserinnen von einem nachahmenswerthen Vereine, der in England „gegen üble Nachrede“ gegründet worden ist. Die Mitglieder dieses Vereins müssen sich, ehe sie über jemanden urtheilen drei Fragen vorlegen. 1. Ist es wahr? 2. Entspricht es dem Gebote der Nächstenliebe? 3 Ist es nothwendig darüber zu sprechen? — Aus dieser kleinen Notiz schon ist ersichtlich, welch' guter Geist durch das genannte Blatt geht. Der Abonnementspreis beträgt 1 M. vierteljährlich Probenummern verabfolgt jede Buchhandlung.

Kleine Mittheilungen.

Hamburg, 1. Oktober. (Ausweisung.) Der frühere Redakteur der hiesigen Bürgerzeitung, Wedde, ist gestern angewiesen worden, das Gebiet des kleinen Belagerungszustandes innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Ratibor. (Erfroren.) Zu Hunderten sind hier am Montag früh, wie die „Oberschlesische Presse“ mittheilt, nach einer sehr kalten Nacht Mauerschwalben erfroren und verhungert aufgefunden worden. Die verendeten Thierchen sind anscheinend von der letzten Brut. An einzelnen Haussimsen fand man sie schon am Sonntag so erstarrt vor, daß sie sich aus den offenen Fenstern greifen ließen.

Dresden, 2. Oktober. (Ein höflicher Mann.) Der im Laufe vergangener Woche verstorbene Geheime Hofrath a. D. Ludekus, ein geachteter und vermögender Herr, hatte für den Fall seines unerwarteten Todes Trauerbriefe vorräthig drucken lassen mit dem Inhalt: „Mein Dahinscheiden aus diesem Leben beehre ich mich allen meinen Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen.“ Datum des Poststempels. Ein mit dem Nachlaß betrauter Freund hat die Trauerbriefe am Todestage pünktlich ausgeschickt.

(Der Großindustrielle Friedrich Grillo in Essen), der bereits für den Bau eines Theaters in Essen 500 000 Mk. gespendet hat, will in einem Dorfe bei Essen eine eigene Kirche bauen sowie auf seine Rechnung einen katholischen Geistlichen unterhalten und die Kosten zum Gottesdienst tragen.

(Ein Butterverfälscher) ist dieser Tage in Dortmund zu sechs Monaten Gefängniß und 400 Mk. Geldbuße verurtheilt worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. Oktober.

	4. 9. 87.	5. 9. 87.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	181—40	181—25
Warschau 8 Tage	181—25	181—15
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—60	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5 %	56	56—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	51—10	51—10
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	98	97—90
Posener Pfandbriefe 4 %	102	102—
Oesterreichische Banknoten	162—70	162—70
Weizen gelber: Oktbr.-Novbr.	149—50	149—50
April-Mai	159—75	160—
loko in Newyork	82—	82—25
Roggen: loko	110—	109—
Oktbr.-Novbr.	109—70	109—
Novbr.-Dezbr.	111—75	111—
April-Mai	119—50	119—
Rüböl: Oktbr.-Novbr.	47—10	47—10
April-Mai	48—40	48—30
Spiritus: loko	96—50	98—
Oktbr.-Novbr.	— —	— —
Novbr.-Dezbr.	97—40	97—40
Dezbr.-Jan.	98—20	98—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 4 Oktober. (Getreidebörse.) Wetter: schön. Wind: Nordwest

Weizen. Bei kleinem Angebot konnten sowohl inländische wie Transitweizen vollen Preisstand behaupten. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 125pfd 130 M., hellbunt 130pfd 140 50 M., hochbunt 130pfd und 131pfd 141 M, 132pfd 147 M., roth 132 3pfd 139 M., Sommer- 124 5pfd 137 50 M., für polnischen zu Transit blauspitzig 125pfd 105 M., bunt sehr krank 121pfd 99 M, bunt bezogen 124 5pfd 110 M, bunt 132pfd 122 50 M., hellbbunt leicht bezogen 125 6pfd 117 M., 127pfd 119 M., hellbunt 125 6pfd 116 M, 129pfd 118 M., 131 2pfd 124 50 M, hochbunt 131pfd 125 M., für russischen zum Transit bunt mit Roggen besetzt 132pfd 114 M, bunt 131pfd 122 M., glasig 128pfd 122 M., hochbunt glasig 133pfd 129 M., Ghirka besetzt 129pfd 116 M per Tonne. Termine Oktober-November inländisch 142 M. bez, transit 122 M. bez, Nov.-Dezbr. transit 123 50 M. Br, 123 M. Gd., April-Mai transit 131 M. Br, 130 50 M. Gd., Mai-Juni transit 132 M. Br., 131 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 138 M., unterpolnisch 121 M.

Roggen inländischer ohne Angebot. transit unverändert. Bezahlt ist russischer zum Transit 129pfd 69 M. per 120pfd per Tonne Termine Oktober-Novbr inländischer 92 50 M. Gd., unterpolnisch 75 M Gd., transit 73 M. Gd., April-Mai inländisch 105 M. Gd., transit 77 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 93 M, unterpolnisch 74 M. transit 70 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine weiß 110 11pfd 92 M., große hell 113pfd 102 M., weiß 114pfd 110 M., russische zum Transit 108 9pfd 72 M. per Tonne.

Spiritus pro Okt.-Dezbr. nicht contingentirter 35,50 M. Br., 34 M Gd.

Königsberg, 4. Oktober. Spiritus pro 10 000 Liter pCt ohne Faß ruhig. Ohne Zufuhr Loko 96.50 M. Gd

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 5. Oktober.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
4.	2hp	756.0	+ 14.6	NW 5	6	
	10hp	757.3	+ 10.2	NW 2	0	
5.	6ha	758.3	+ 9.9	W 4	2	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Oktober 1,22 m.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Bechmann & Süß** zu Thorn, bestehend aus den Kaufleuten Ferdinand Süß und Richard Bechmann ist

am 5. Oktober 1887

Mittags 12 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Kaufmann Gerbis hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 1. November 1887.

Anmeldefrist bis

zum 10. November 1887.

Erste Gläubigerversammlung

am 2. November 1887

Vormittags 10 Uhr

und allgemeiner Prüfungstermin

am 22. November 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Terminszimmer Nr. 4.

Thorn den 5. Oktober 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bierverlegers **Gustav Schnögaß** in Thorn ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 21. Oktober 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn den 28. September 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbstkontrol-Versammlungen in Thorn finden im Exerzierhause auf der Culmer Esplanade statt:

1. Für Thorn (Land)
den 7. Novbr., Vorm. 9 Uhr,
2. Für Thorn (Stadt)
den 8. Novbr., Vorm. 9 Uhr.

Hierzu erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute, sowie diejenigen Landwehrleute des Jahrganges 1875, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer 2c., sind verpflichtet, wenn sie den Control-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. Js. dem betreffenden Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Control-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Behörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Control-Versammlung **rechtzeitig** bei dem Bezirksfeldwebel zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Controlplatz eingereicht werden und **genau** die Behinderungsgründe enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche Orts-Vorstände, Polizei-Verwalter 2c. über ihre Person, oder im eigenen Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.

Thorn, den 20. September 1887.

Königliches Bezirks-Commando
des 1. Bataillons (Thorn) 8. Pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 61."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 1. Oktober 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von circa:

931	Raummeter	Birken-Kloben,
55	"	Birken-Knüppel,
11	"	Erlen-Kloben,
1	"	Erlen-Knüppel,
31923	"	Kiefern-Kloben,
2810	"	Kiefern-Knüppel

wird hierdurch Termin auf

Donnerstag
den 20. Oktober d. Js.
Vormittags 11 Uhr
in dem Schützenhause bei Schwetz

anberaumt. Das Holz steht auf dem Holzhofe zu Schoenau am schiffbaren Schwarzwasser, circa 3 Km. von der Bahnstation Terespol.

Die wesentlichen Verkaufsbedingungen sind folgende:

1. Die Anforderungspreise sind festgesetzt auf

4 M. 50 Pf.	pro Rmtr.	Birken-Kloben,
3 " 50 "	" "	Birken-Knüppel,
4 " 50 "	" "	Erlen-Kloben,
3 " 50 "	" "	Erlen-Knüppel,
3 " 50 "	" "	Kiefern-Kloben,
3 " — "	" "	Kiefern-Knüppel.

2. Bei kleineren Holzquantitäten bis einschließlich 150 Raummeter ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termin anwesenden Kassen-Rendanten zu erlegen.
3. Bei größeren Holzquantitäten ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag bis zum 1. Dezember d. Js. bei der Königlichen Kreis-Kasse in Schwetz einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Marienwerder, 30. September 1887.

Der Forstmeister
Fodderson.

Standesamt Thorn.

Vom 25. September bis 1. Oktober 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Unben S. und 2. unben T., Zwillinge des Schneiders Meyer Taterka. 3. Bertha Helene T. des Schiffseigners Georg Lück. 4 Marie, T. des Tischlermeisters Joseph Radzanowski. 5. Georg Hugo, S. des Fleischermeisters Eduard Guiring 6. Wenzeslaus, S. des Privatsecretärs Michael Sobieralski. 7. Ernst Hermann Rudolph, S. des Schiffbaugehilfen Otto Bleeth 8. Ida Clara, T. des Maurers Eduard Schatt. 9. Bertha Auguste T. des Arbeiters Gustav Stefanowski. 10 Otto Emil, S. des Civilingenieurs Erwin Wunsch. 11. Wanda Victoria, T. des Schiffseigenthümers Leonhard Kasprowicz. 12. Franziska Emma Louise, T. des Schmieds Wilhelm Broecker. 13. Kurt Ernst Ludwig S des Bauunternehmers Ludwig Degen. 14. Paul Friedrich Wilhelm, S. des Schneidermeisters Johann Pansegrau

b. als gestorben:

1. Kanonier Johann Karl Gustav Krüger III, 22 J 3 M. 2. Franz, unehel. S., 2 M. 5 T. 3 Richard Gustav, unehel. S., 10 M. 16 T 4. Dienstmädchen Emilie Sonnenberg, 24 J. 9 M. 2 T. 5. Hieronymus, S des Hausdieners Johann Kobusinski, 2 M. 10 T. 6 Sigismund Joseph. S. des Schneidermeisters Anton Jurkiewicz, 26 T 7. Prof. Dr. Leopold Friedrich Prowe, 65 J. 11 M. 11 T 8. Martha Magdalene, unehel. T., 25 T. 9. Johann Bruno, S. des Schuhmachermeisters Joseph Wolowski, 1 J. 5 M. 7 T. 10. Dienstmädchen Elise Danielak, 25 J. 2 M. 9 T. 11. Kürschner Johannes Gehrmann, 25 J. 8 M. 12. Marie, T des Schmieds August Hoffmann, 11 M 18 T. 13. Kasimiera Maria, T. des Tischlermeisters Eduard Stichel, 4 J. 3 M. 27. T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Der Bautechniker Xaver Franz Ciechanowski zu Thorn und Marianna Cieszynski zu Neumark. 2 Maurer Hermann Kompf und Auguste Pauline Clara Gablitz 3. Schneider Gustav Ottke und Anna Augustina Chynowski. 4. Kutscher Theodor Iwanski und Konstantia Woyciechowski, beide zu Ebensee. 5 Arbeiter Gottfried Wilhelm Bettinger und Adeline Amalie Ploenert, beide zu Koelln. 6. Stellmacher Stephan Kontowski zu Thorn und Anna Winiarski zu Siegfriedsdorf. 7 Unteroffizier Otto Hermann Schulze und Marie Magdalene Windmühler, gen. Pahlke. 8 Arbeiter Christian Wilhelm Knobel zu Schönwalde und Eva Gaul zu Thorn. 9. Arbeiter Michael Suszinski zu Mocker und Apollonia Mentz zu Thorn 10. Sergeant Max Richard Wahn zu Allenstein und Klara Emma Hempel zu Thorn. 11. Schuhmacher Johann Grajewski und Julianna Veronika Domanski. 12. Schuhmacher Karl Wilhelm Ludwig Alten und Ida Emilie Scholz, beide zu Berlin. 13 Landgerichts-Actuar Leo Maximilan Jaworski zu Thorn und Besitzertochter Marianna Susanna Golinski zu Culm. Roßgarten.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Johann Streu mit Marianna Olszewski geb Meszenski. 2 Gerichtssecretär Gottlieb Biron zu Graudenz mit Olga Louise Henriette Sztuczko zu Thorn. 3. Hausdiener Karl Reinke mit Josepha Kalinowski. 4. Kutscher Karl Wilhelm Feldt mit Auguste Wilhelmine Klawitter.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober . .	—	—	—	—	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
November .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.